
n e t z T E X T E

von

Christa Siegl

versalia.de

Inhalt

Wann ist es endlich Frühling..	1
Glückchen klingelt	2
Anna	3

Wann ist es endlich Frühling..

Wenn Mädchen ihre Röcke kürzen
verlockend ihre Lippen schürzen
wenn junge Männer fröhlich pfeifen
und wildernd durch die Gassen streifen
wenn Opa trägt die kurzen Socken
dann ist der Frühling angebrochen

Wenn die Taube heller gurrt
das Kätzchen in der Sonne schnurrt
der Hahn die Hennen freudig zählt
der Storch sein Liebesnest auswählt
im Garten blühen die Osterglocken
dann ist der Frühling angebrochen

Wenn Frauen wieder Zimmer stellen
die Männer sich den Playboy küdern
wenn die Damen Wunder preisen
die Männer dir den Kopf vollschei..
wenn in den Herzen Jubelwochen
dann ist der Frühling angebrochen

© Christa Siegl

GlÄ¶ckchen klingelt

Im Kopf ein kleines GlÄ¶ckchen wohnt -
das dir so manche Nerven schont.
Es tritt sehr hÄ¤ufig in Aktion -
bei dem Gedanken:â€žkenn ich schonâ€œ!

Es ist von unschÄ¤tzbarem Wert,
wenn man einen Mann begehrt.
Sagt er: sehr gerne bin ich Mutters Sohn -
GlÄ¶ckchen klingelt â€“ kenn ich schon!

Genauso istâ€˜s bei Junggesellen,
die erst im Alter Fallen stellen.
Meint er: viel Freiheit brauch ich schon -
GlÄ¶ckchen klingelt â€“ kenn ich schon!

Beim Candlelight, dem Liebesdinner â€“
trÄ¤umst du verzÄ¼ckt im Kerzenschimmer.
Er trinkt den 5. Schoppen schon -
GlÄ¶ckchen klingelt â€“ kenn ich schon!

Es klappt auch oft bei einem Mann,
der stets am Wochenendâ€˜ n i c h t kann.
Er trÄ¶stet, gibt doch Telefon -
GlÄ¶ckchen klingelt â€“ kenn ich schon!

Ein Herr mit Ring und Bossanzug -
ganz Gentleman â€“ auch Ä¤uÄ¥erst klug;
fragt nach VermÄ¶gen, Haus und Lohn -
GlÄ¶ckchen klingelt â€“ kenn ich schon!

Und irgendwann, der Ton versiegt,
hast du von Herzen dich verliebt.
Er sieht dir lachend ins Gesicht -
GlÄ¶ckchen klingelt â€“ kenn ich nicht!

Anna

Ein Zeitspann nur von 80 Jahren „

Ein Wimpernschlag im Weltgeschehen;

Es reichte aus um zu erfahren,

dass Leben nur aus Kampf besteht.

Ans Elternhaus denkt sie verschwommen,

an der Geschwister große Zahl.

Die Mutter ist in Himmel kommen,

als sie gerade sieben war.

Der erste Weltkrieg war beendet „

Der Vater arm „ mit Kinderschar,

man wusste nicht, wie das noch endet „

da er auch oft betrunken war.

Die kranke Tante kümmert sich „

Sie hätte selbst genug zu klagen,

es wäre ihr ganz sicherlich

noch heute großer Dank zu sagen.

Mit dreizehn aus der Schulen entlassen,

brauchte sie Arbeit und Logis.

Sie konnte fast ihr Glück nicht fassen „

die Pfarrersfrau „ die brauchte sie.

Sie blieb dort unter strenger Hand „

lernte den Haushalt und Benimm,
bis sie die andre Stelle fand “
als “Zimmermädchen“ sie nun ging.

Nun gab es für sie schöne Tage “
zuerst war sie in Hindelang,
es folgt ein Haus in guter Lage “
um Arbeit war ihr niemals bang.

Sie hätten die Jugend voll genossen “
wr nicht im Volk das große Raunen.
Man hrte von Parteigenossen,
von Kriegsgefahr “ und von den Braunen.

Und dann war Krieg “ sie musst erleben
und schmerzlich fhln am eignen Leib “
was Frauen und Mütter müssen geben,
an Kraft, an Sorgen, Herzeleid.

Ihr Lieblingsbruder kam zum Heer “
er durft für Deutschland streiten.
Die Todesnachricht traf sie schwer “
der Auftakt schlimmer Zeiten.

Sie geht nach Erfurt ins Hotel
und dort “ in dieser Stadt voll Blumen “
verliebt sie sich und heirat schnell

die Pflicht hat ihn gerufen.

Drei Jahre dauerte das Glück „
sie wünscht sich sehnlichst Kinder“
er kehrt vom Krieg nicht mehr zurück „
in ihrer Seele war Winter.

Der Endsieg wurde prophezeit „
doch der ließ auf sich warten.
In Reutlingen versucht sie jetzt,
ihr Leben neu zu starten.

Sie muss an einem Webstuhl stehen
und wohnt zur Untermiete „
eszähl nur eins „ das Weitergehen-
was auch das Schicksal biete.

Sie war noch jung und voller Leben,
drum dauerte es auch nicht lang,
die Liebe spann erneut die Fäden „
noch einmal reicht sie ihre Hand.

Er war nur Schuster von Beruf „
hat nie die Front gesehen.
Als Gott ein neues Leben schuf,
denkt sie, das müsste gehen.

Die Kriegstrauung war schnell vollzogen â€“
mit dickem Bauch, geliehenen Schuhâ€™n â€“
das Bataillon ist abgezogen,
fÃ¼r Schuster gabâ€™s nichts mehr zu tun.

Der Trupp sollte nach Mindelheim,
im Jahre fÃ¼nfundvierzig.
Dort trafen sie jedoch nicht ein â€“
die Kriegswirren sprachen fÃ¼r sich.

Sirenen heulten Tag und Nacht â€“
die Menschen in den Bunkern â€“
sie haben fast nie Licht gemacht â€“
die Angst durchzog das Dunkel.

Sie sah mit Freundinnen im Keller â€“
die Bombe schlug ganz plÃ¶tzlich ein â€“
der Feuerschein wurdâ€™ immer greller â€“
sie war mit Gott und sich allein.

Vier waren tot â€“ total verschÃ¼ttet -
sie durfte weiterleben.
Ihr Dasein war total zerrÃ¼ttet â€“
wer konnte Trost ihr geben.

Nach Stunden wurde sie gerettet,
sie hatte nicht mehr dran geglaubt „
steht auf der Straße und muss betteln „
sie wurde von der Zeit beraubt.

Ein Rucksack war ihr noch geblieben
mit etwas Babysachen
den schultert sie „ den Kopf im Nacken
will auf den Weg sich machen.

Sie hat noch einen Hoffnungsschimmer „
das ist die Heimat „ Donauwörth.
Sie will zurück und zwar früher immer,
hat von den Lieben nichts gehört.

Befürderungen gab es nicht mehr,
sie musste alles laufen.
Das tut sie auch „ es ging ums Leben „
das Deutsche Reich ein Trümmerhaufen.

Manchmal ließ man sie übernachten „
auch gab es mal ein Essen.
Die Leute muss man dafür achten,
es hat doch keiner was besessen.

Man schenkt ihr einen Kinderwagen „

jetzt geht es leichter schon voran.

Sie braucht den Rucksack nicht mehr tragen â€“

Kommt irgendwann in GÃ¼nzburg an.

Hier war mal eine DonaubrÃ¼cke,

doch das ist endlos lange her,

nun gÃ¤hnt hier eine groÃŸe LÃ¼cke â€“

die Heimkehr wurde wirklich schwer.

Es war bereits schon Mitte Mai â€“

die Amis fuhren mit den Panzern.

Den FlÃ¼chtlingen warâ€™s einerlei,

auch den versprengten Lansern.

Ein Waldrand lockt mit seine KÃ¼hle,

es war sehr heiÃŸ an diesem Tag â€“

auch merkte man bereits die SchwÃ¼le,

die ein Gewitter bringen mag.

Hier rastet sie, schlÃ¤ft auch gleich ein â€“

den Rucksack dicht bei sich.

Das WÃ¤gelchen noch obendrein â€“

sie trÃ¤umt von Zuversicht.

Doch dann verlÃ¤sst sie aller Mut,

als sie vom Schlaf erwacht.

Gestohlen ist ihr letztes Gut â€“

man hat zur Ärmsten sie gemacht.

Sie weint, sie schreit € kann es nicht fassen,

was hier und jetzt mit ihr geschieht.

Es scheint ihr, Gott hat sie verlassen €

fühl sich erbärmlich wie noch nie.

Nur in die Kittelschürze gekleidet,

sieht sie die Heimat wieder €

und als sie die Familie sieht,

sind nass die Augenlider.

Nur Tage später € schicksalhaft €

hat sie mich dann geboren.

Jetzt wusste sie von Gottes Macht €

und war nicht mehr verloren.